Institut für Personenzentrierte Hilfen an der Hochschule Fulda

Centre of Research for Society and Sustainability

Wissenschaftliches Zentrum der Hochschule Fulda
University of Applied Sciences

Wissenschaftliche Begleitung der Initiative der Aktion Mensch „Kommune inklusiv“

Institut personenzentrierte Hilfen an der Hochschule Fulda (IPH)
in Kooperation mit CeSSt (Centre of Research for Society and Sustainability), Hochschule Fulda
Prof. Dr. Bettina Stoll (Hochschule Fulda)
Prof. Dr. Henning Daßler (Hochschule Fulda)

Grobkonzept

Prozessorientiertes Wirkungsmonitoring der 5 Einzelprojekte und des Gesamtprojektes „Kommune inklusiv“

Das Institut personenzentrierte Hilfen und das CeSSt bieten einen wissenschaftlichen Begleitprozess der Projekte an, der sowohl regional und sozialräumlich wie auch als Gesamtbegleitung im Hinblick auf die Wirkungen der Projektinterventionen in Bezug auf subjektive wie objektive Teilhabeindikatoren bezogen ist. Die Umsetzung von Inklusion soll sowohl auf der Mikroebene (gelingende Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen, gelingende Partizipation kommunaler Zivilgesellschaft) wie auf der Mesoebene (gelingende Inklusionsprozesse auf regionalen/ kommunal und organisationalen Ebenen) wie auf der Makroebene (Förderfaktoren für gelingende Inklusion in Sozialräumen) begleitend ausgewertet werden. Von besonderer Bedeutung wird dabei sein, die gewonnen Erkenntnisse jährlich als regionales, partizipatives Monitoring einzubringen, um Steuerungs- und Projektentwicklungsprozesse vor Ort zu unterstützen und zu begleiten.

Der folgende Prozess skizziert jeweils in Jahresblöcken die Vorgehensweise, die regionale und Gesamtentwicklung mit einem quantitativ orientierten Monitoring von Kennzahlen und der qualitativen Erhebung von Vernetzungsprozessen und Bewusstseinsveränderung.

Phase I

In den ersten 6 Monaten des wissenschaftlichen Begleitungsprozesses soll das bereits entwickelte Kennzahlensystem zu regionalen Teilhabeindikatoren des IPH[1] in den 5 Projektregionen vorge-

[1] Vgl. dazu **Gromann, Petra (Hg) 2015 : Teilhabeorientierte Steuerung sozialpsychiatrischer** Hilfen Band 5 der Fuldaer Schriften zur Gemeindepsychiatrie

stellt und im Rahmen von qualitativen Kurzinterviews und deren Auswertung mit den zentralen Protagonisten vor Ort auf die Region/Verhältnisse vor Ort hin erweitert bzw. abgestimmt werden.

Die regionalen Teilhabeindikatoren umfassen bereits in einem Forschungsprojekt entwickelte Indikatoren für Teilhabe in den Bereichen Arbeit, Freizeit, Wohnen , Persönlichkeitsentwicklung und Mobilität , sie werden erweitert um Kennziffern für Barrierefreiheit und vertiefte Kennziffern für ÖPNV und Bildung. Als Anlage ist ein Beispiel für dieses kennzahlenbasierte Wirkungsmonitoring beigefügt.

Die Datenaufbereitung und Datenauswertung dieser objektiven Indikatoren vor Ort wird jährlich im Projekt durch die wissenschaftliche Begleitung durchgeführt, dabei ist der Zugang zu aggregierten bzw. anonymisierten Daten der kommunalen und Leistungsträger wie Leistungserbringer, insbesondere der anonymisierten Bedarfsfeststellungsverfahren/Hilfeplanverfahren vor Ort zu verhandeln und zu sichern. Gegebenenfalls muss der zentrale Aspekt der Teilhabeziele/Persönlichkeitsentwicklung um das Instrumentarium des Aktion Mensch Projektes „Wie misst man Teilhabe in der Eingliederungshilfe/Teilhabeziele finden und bewerten“[2] vor Ort durch Schulung und Anwendung ergänzt werden, wenn keine auswertbaren Teilhabeplanungs-/Hilfeplanungsdokumente vor Ort dazu existieren.

Parallel zu dieser regionalen Indikatorenentwicklungsphase findet eine jeweils einmonatige Recherche zur Ist-Situation in den Projektregionen der Verwaltungsstrukturen einschließlich der Kommunikation der öffentlichen Hand, öffentlichen Beratungsstrukturen und der baulichen Barrierefreiheit und Sozialraumangebot vor Ort statt. Diese wird sowohl internetgestützt, durch Telefoninterviews wie durch Experteninterviews vor Ort durchgeführt. Als Instrument werden hier die von der „Aktion Psychisch Kranke“ entwickelte regionale Zielvereinbarungsmatrix[3] entsprechend der veränderten Zielgruppe genutzt, die entsprechenden Dimensionen des kommunalen Index für Inklusion der Montag-Stiftung werden eingearbeitet.

Im wissenschaftlichen Begleitforschungsprojekt werden parallel die erhobenen Indikatoren ausgewertet. Im Monat 12 wird jeweils ein Indikatorenset wie eine Kurzdarstellung der Ist-Situation für jede Region vor Ort vorgelegt. Dabei wird darauf Wert gelegt, dass für die zentralen Dimensionen der Wirkungsanalyse (Arbeit, Wohnen, Persönlichkeitsentwicklung/Bildung, Freizeit und Barrierefreiheit /Mobilität) zumindest ei vergleichbarer Indikator Vor- Ort Umsetzbar ist und von den örtlichen Protagonisten akzeptiert wird. Es entstehen folglich, um einen Kern geteilter Controlling-Kategorien, regional vereinbarte Vertiefungen im jeweiligen Indikatorenset. Dies ermöglicht eine Gesamtanalyse der einzelnen Projekte. Damit können die Fortschritte der Umsetzungsprojekte in den einzelnen Handlungsfeldern erhoben werden, Erkenntnisse daraus können jeweils in den partizipativen Prozess vor Ort eingehen.

---

[2] **Gromann, Petra (2015) : Wie misst man Teilhabe aus Nutzersicht ,** in ZS Nachrichtendienst des Deutschen Vereins Juli /2015 S. 381 - 387

[3] Siehe dazu auch : http://www.apk-ev.de/fileadmin/downloads/Band_24.pdf; und http://www.apk-ev.de/fileadmin/downloads/Band_35.pdf

Der Zwischenbericht zur Phase I umfasst dann eine Darstellung des geplanten und vor Ort vereinbarten Wirkungsmonitoring und der jeweiligen Ist-Situation der 5 Projektregionen.

Phase II

Die durch das Projekt „Kommune inklusiv“ angezielte Wirkungsanalyse der qualitativen Daten (Bewusstseinsveränderungen durch das Projekt) wird ähnlich wie bereits in der vom IPH durchgeführten wissenschaftlichen Begleitung des Projektes der Aktion Mensch Inklusionsbotschafter (Projekt des IPH) in der Phase II als Ist-Analyse begonnen.

Inklusionskompetenz und Partizipationsoptionen im Rahmen der Projekte werden durch kompetenzorientierte leitfadengestützte Interviews von Protagonisten aller regionalen Projektbeteiligten / Stakeholder erhoben. Diese leitfadengestützten Interviews werden zu drei Zeitpunkten im Projekt wiederholt (Phase II, 4. Jahr und zu Beginn des letzten Förderjahres). Die Auswertung dieser Interviews mit einer qualitativen, computergestützten Inhaltsanalyse wird sowohl das Erleben von Partizipation und Vernetzung im Prozess nachzeichnen können, wie auch die Entwicklung eines Inklusionsverständnis im Verhältnis zu den Inklusionsprozessen vor Ort spiegeln.

Ein Leitfaden wird hierzu in Monat 1 der Phase II entwickelt und ein Pretest durchgeführt. Diese Interviews werden in den ersten 5 Monaten der Phase II wie auch in der Phase IV und zu Beginn der Phase VI durchgeführt und transkribiert. Auswertungsergebnisse werden vor Ort zur Verfügung gestellt und fließen ggfs. in die Projektentwicklung ein. Die abschließenden Ergebnisse sollen regional in Fokusgruppen diskutiert und ebenfalls inhaltsanalytisch ausgewertet werden.

Um die Entwicklung von inklusiven Netzwerkstrukturen in einzelnen Handlungsfeldern nachzuvollziehen, wird das Manual Soziale Netzwerke von Wachsmuth[4] zunächst in einem regional vereinbarten Handlungsfeld erprobt. Dieses Instrument ist zur Erfassung der Kommunikation unterstützt kommunizierender Menschen und ihrer Kommunikationspartnerinnen und -partner entwickelt worden und eignet sich besonders gut dazu Netzwerkanalysen, gerade auch für Menschen mit Kommunikationsbarrieren und nicht professionellen Bezugspersonen, zu dokumentieren.

Parallel hierzu wird eine qualitative Dokumentenanalyse der Protokolle der Projektsteuerungsgruppe (oder eines regionale vergleichbaren Gremiums, in dem die unterschiedlichen Interessengruppen sich zu Zielen und Aktionen des Projektes vereinbaren) im Pretest erprobt. Diese soll die entstehende organisationale Vernetzung dokumentieren und analysieren und inklusive Verwaltungs- und Organisationstrukturen identifizieren. Das entwickelte und abgestimmte Kategoriensystem wird im zweijährigen Rhythmus Phase III und V in allen Projektregionen eingesetzt.

[4] Wachsmuth, Susanne (2006) (Hrsg.): Manual Soziale Netzwerke. Ein Instrument zu Erfassung der Kommunikation unterstützt kommunizierender Menschen und ihrer Kommunikationspartnerinnen und -partner, von Loeper Literaturverlag

Parallel zum Ende der qualitativen Auswertungsphase beginnt die erste Datenerhebungsphase des vereinbarten Kennzahlensets. Die Phase II schließt mit einem Zwischenbericht zu den ersten regionalen qualitativen und quantitativen Ergebnissen ab.

Phase III

Beginnt mit der regelhaften Erprobung des Instrumentes Soziale Netzwerke in einem realistischen und vereinbarten Umfang im Kontext der regionalen Projekte.

Die qualitative Dokumentenanalyse wird in vereinbartem Umfang retrospektiv für die ersten und zweiten Projektjahre durchgeführt

Am Ende der Projektphase beginnt die zweite Datenerhebungsphase des vereinbarten Kennzahlensets. In einem partizipativen Prozess werden vor Ort Rückmeldungen zur Phase I eingeholt, regionale Veränderungsoptionen ggfs. umgesetzt.

Die Phase III schließt mit einem Zwischenbericht zu den regionalen qualitativen und quantitativen Ergebnissen ab.

Phase IV

2. Durchführungswelle der regionalen Leitfadeninterviews

2. Phase der Durchführung des Instrumentes Soziale Netzwerke in einem veränderten Handlungsfeld der regionalen Projekte

Am Ende der Projektphase beginnt die dritte Datenerhebungsphase des vereinbarten Kennzahlensets.

Die Phase IV schließt sowohl mit einem Zwischenbericht zu den regionalen qualitativen und quantitativen Ergebnissen ab, wie auch mit einer ersten vergleichenden Gesamtanalyse der regionalen Entwicklungsprozesse als Zwischenbericht zum Gesamtprozess.

Phase V

3. Phase der Durchführung des Instrumentes Soziale Netzwerke in einem veränderten Handlungsfeld der 5 regionalen Projekte.

2. Phase der qualitativen Dokumentenanalyse organisationaler Vernetzung: retrospektive Auswertung für die dritten und vierten Projektjahre der 5 regionalen Projekte.

Am Ende der Projektphase beginnt die vierte Datenerhebungsphase des vereinbarten Kennzahlensets.

Auswertung der Daten

Die Phase V schließt erneut mit einem Zwischenbericht zu den regionalen qualitativen und quantitativen Ergebnissen ab.

Phase VI

3. Welle der regionalen Leitfadeninterviews, vergleichende retrospektive Auswertung zu den Bewusstseinsprozessen für Inklusion und den Veränderungen des Partizipationserlebens und der Partizipationsoptionen.

Vergleichende Erhebung sozialräumlicher Standards – Entwicklungsstand im Vergleich zur Ist-Analyse der Phase I.

Letzte Datenerhebungsphase der vereinbarten Kennzahlensets.

Vernetzte und vergleichende Auswertung der regionalen Ergebnisse – quantitativ und qualitativ. Abschlussberichte für die örtlichen Projekte.

Vernetzte und vergleichende Auswertung der projektübergreifenden Ergebnisse im Hinblick auf

- Förderfaktoren inklusiver Netzwerkstrukturen
- Erfolgsfaktoren und Barrieren inklusiver Gemeinwesen
- Partizipation und Teilhabe
- Schlüsselstrukturen zur Entwicklung inklusiver Verwaltungs- und Beratungsstrukturen
- Teilhabeorientierte Steuerung von inklusiven Sozialräumen

Erstellen eines Abschlussberichtes; Vorstellen der Auswertungsergebnisse und konzeptionelle Begründung einer übergreifenden Wirkungsanalyse des Gesamtprojektes.

Das Angebot schließt die kollegiale Begleitung des Projektes durch die wissenschaftlichen Leitungen des IPH – Prof. Dr. Petra Gromann (Schwerpunkt Rehabilitation und Steuerung) – und des CeSSt – Prof. Dr. Monika Alisch (Sozialraumentwicklung und -organisation) mit ein.

Beispielkennzahlen der regionalen Teilhabeindikatoren (kennzahlenorientiertes Monitoring)

2.5. Erkennen und Realisieren sozialräumlicher Hilfen

2.5.a Durchschnittliche Anzahl geplanter leistender Einrichtungen und Dienste

Beschreibung: Im ITP werden auf Seite 5 unter "12. Erbringung durch: Benennung: Einrichtung / Dienst / Mitarbeiter" die unterschiedlichen Beteiligten je funktionalen Leistungsbereich z.B. ((a) übergreifende persönliche Ziele inklusive Koordination (b).bis (e)) oder dem jeweiligen Dienst zugeordnet. Diese müssen dem einzelnen geplanten Vorgehen zugeordnet werden. Hierbei kann es zu Mehrfachnennungen der einzelnen Einrichtungen oder des einzelnen Dienstes (u.U. auch durch Namen der Mitarbeitenden) in einem funktionalen Leistungsbereich kommen, ohne dass diese mehrfach gezählt werden. Die entsprechenden Angaben befinden sich im ITP auf Seite 5 unter dem Punkt „12. Zeitlicher Umfang und Erbringung durch."

Formel: Addition der bewerteten Anzahl der genannten unterschiedlichen Dienste und Einrichtungen je tatsächlich geplanten funktionalen Leistungsbereichen dividiert durch die Anzahl der teilnehmenden Hilfeplanungen

Darstellung der Ergebnisse: Relative Zahl der bewerteten Anzahl von Einrichtungen und Diensten je tatsächlich geplanten funktionalen Leistungsbereichen

Bedeutung/Interpretation: Eine dem geplanten Vorgehen und der Flexibilität des betroffenen Menschen angemessene Anzahl von Leistungserbringern kann nicht absolut festgelegt werden. Aus fachlicher Sicht sollte die Zahl der aktiven funktionalen Leistungsbereiche mehr als eine Einrichtung oder Dienst abbilden. Daher ist bei fünf funktionalen Leistungsbereichen eine Bewertungszahl von >(größer) 1 ein Minium Wert. Anderseits sollten nicht zu viele Einrichtungen und/oder Dienste je Leistungsbereich einbezogen sein, daher ist bei 5 funktionalen Leistungsbereichen eine Bewertungszahl von 4 wahrscheinlich ebenso problematisch wie ein solitärer Leistungserbringer für alle Bereiche.

Mögliche Ergebnisse: Absolute Bewertungszahl von 0 bis n

Besondere Hinweise zur Erhebung: Zu beachten ist, dass nicht die Anzahl der Vorgehen (Maßnahmen) je funktionalen Leistungsbereich gewertet wird, sondern nur die funktionalen Leistungsbereiche als Gesamtes, da diese in sich als eine funktionale Einheit zusammengefasst werden. Die Auswertungstabelle wird in die 5 Punkte (a-e) unterteilt welche auch im ITP angegeben werden. Die Eingabe erfolgt entsprechend der Anzahl der unterschiedlichen Nennung von Institutionen je Bereich. Wenn im selben Bereich derselbe Dienst mit mehreren Maßnahmen betraut ist, so wird er dennoch nur als eine Institution bewertet (z. B. Werkstatt hat im Bereich c) Arbeit/ Beschäftigung/ Tagesstruktur mehrere bewilligte Maßnahmen). Wenn allerdings eine Institution in verschiedenen Bereichen tätig ist (z.B. BeWo erbringt Leistungen im Bereich b) Selbstversorgung/Wohnen und d) Freizeit/ Persönliche Interessen/ Teilhabe am gesellschaftlichen Leben) so wird derselbe Leistungserbringer in jedem jeweiligen Bereich als jeweils eine Institution gewertet. Also erfolgt hier lediglich eine Zählung der verschiedenen Dienste je Bereich.

Besondere Hinweise zur Abgrenzung anderer Interpretationen: Hierzu gibt es kaum vergleichbaren Auswertungen in alternativen Hilfeplanungssystemen. Beim IBRP konnte die Datenerhebung dieser Kennzahl ebenfalls gut durchgeführt werden, da die Abbildung dieser Informationen ähnlich wie die im ITP ist. Unter 3. Übersichtsbogen: „Vorgehen" und „Erbringung durch" sind die Daten ähnlich wie die im ITP aufbereitet und lassen sich leicht entnehmen.

1.7.b Anteil der Ortschaft mit einer Anbindung zu dem nächsten ÖNPV-Kontenpunkt mind. im 2 Std. Takt

Beschreibung: Ausgehend von dem Merkmal 1.7 a wird der öffentliche Nahverkehr dieser Orte in der Region - tagsüber an einem MIttwoch (außerhalb Ferien und Feiertagen)- untersucht. Erfüllt dieser durch mindestens einen 2 Stunden Takt Anbindung an den nächsten Kontenpunkt (Schnittstelle mehrere ÖNPV Linien und/oder Verkehrmsittel) des ÖNPV wird diese Ortschaft summiert.

Formel: Summe der Orte mit dem obigen Merkmal geteilt durch die Orte aus 1.7 a x 100 = Angabe in Prozent

Darstellung der Ergebnisse: Prozentualer Wert

Bedeutung/Interpretation: Mobilität ist für Menschen mit Behinderung -nach der Befriedigung der Grund- und Versorgungsbedürfnisse- eine der zentralen Anforderungen, wenn diese Menschen ihren Wohnort wählen. Ohne eine regelmäßige und verlässliche Anbindung an den ÖNPV sind diese Menschen -mit allen problematischen Konsequenzen- gezwungen, sich einen geeigneteren Wohnort zu suchen und ihren gewohnten Sozialraum aufzugeben.

Mögliche Ergebnisse: Wert von 0% bis 100%

Besondere Hinweise zur Erhebung: Für die Beurteilung wurden die Fahrpläne der ÖNPV-Linien in den betroffenen Regionen untersucht. Diese Fahrpläne unterliegen jedoch starken Veränderungen. Wurde ein "Ruf Bus"-System zugesichert wurde dies positiv gewertet - auch wenn es keine regelmäßige Linien Anbindung gab.

Besondere Hinweise zur Abgrenzung anderer Interpretationen: Keine Abgrenzungen erforderlich

1.8 Wohngeldfinanzierbarer Wohnraum im Quadratmetern

Beschreibung: Ausgehend von der Wohngeldberechnung für einen Menschen mit Behinderung in der jeweiligen Region und einer durchschnittlich errechneten Kaltmiete ergibt sich die durchschnittliche Wohnungsgröße für einen Wohngeldberechtigten.

Formel: Wert

Darstellung der Ergebnisse: Absolute Zahl in Quadratmeter

Bedeutung/Interpretation: Menschen mit Behinderung gehören überproportional (zur restlichen Bevölkerung) zu dem Personenkreis der wohngeldberechtigten Menschen. Somit ist auch ihre Wohnungsgröße zu beschreiben. Je nach Region und Marktlage kann recherchiert werden ob Wohnungen in dieser Größe überhaupt verfügbar sind.

Mögliche Ergebnisse: Werte von 0 bis n qm

Besondere Hinweise zur Erhebung: Für die Berechnung des realistischen Mietpreises einer Region wurde der Mietspiegel nur zu 66% und der Mietpreis des freien Wohnungsmarktes zu 33% berücksichtigt.

Besondere Hinweise zur Abgrenzung anderer Interpretationen: Keine Abgrenzungen erforderlich

1.9.a Wöchentliche Regelarbeitszeit eines angestellten Mitarbeiters für die Care Position in den Modell-Regionen

Beschreibung: Die Funktion eines unabhängigen Ombudsmanns wird in den einzelnen Regionen unterschiedlich umgesetzt. Diese Position sollte unabhängig von allen möglichen Interessenspositionen (Leistungsträger, Leistungserbringer, Leistungsberechtigen, Angehörigen und Umfeld Vertretern) sich um die sachgemäße Bearbeitung und Lösung von Anfragen im Sinne des grundsätzlichen politischen und gesetzlichen Auftrages (Benachteiligungsverbot, Inklusion und Selbstbestimmung der betroffenen Menschen) engagieren können.

Formel: Wert regelmäßiger Wochenstundenarbeitszeit

Darstellung der Ergebnisse: Absolute Zahl in Stunden pro Woche

Bedeutung/Interpretation: Die Entwicklung dieser Funktion in den Regionen ist ein möglicher Anzeiger dafür dass sich die Regionen nachhaltig für die Stärkung der Selbstbestimmungsrechte betroffener Menschen engagiert.

Mögliche Ergebnisse: Werte von 0 bis n Wochenstunden Regelarbeitszeit

Besondere Hinweise zur Erhebung: Im Bereich der angestellten Arbeitsverhältnisse wird die arbeitsrechtliche Vereinbarung als Grundlage der Erhebung gewertet.

Besondere Hinweise zur Abgrenzung anderer Interpretationen: Viele Interessensvertreter (Liga, Verbände. Leistungsträger, persönliche Netzwerke) definieren für sich selbst eine "unabhängige" Ombudsfunktion. Diese ist jedoch nur nachhaltig wirksam, wenn sie von allen Beteiligten bzw. deren gesellschaftlichen Vertretern in dieser Funktion berufen und offiziell bestätigt wurde.

2.0.1.a Komplexer Leistungsumfang stationäre und teilstationäre Leistungen

Beschreibung: Diese Kennzahl des Leistungserbringers in dieser Region beschreibt die Leistungsmenge aller stationären und teilstationären Leistungsbereiche (Wohnheim, Hilfen zur Gestaltung des Tages im Wohnheim, Werkstatt für Menschen mit Behinderung und Tagesstätte) die sich aus der Betrachtung des belegten Plätzen mit ihrem jeweilig geplanten Leistungsumfang ergibt. Grundlage sind jeweils ermittelte Jahreswerte. Anzuwenden als Grundlage der Addition für alle Leistungsbereiche des stationären und teilstationären Bereichs.

Formel: Grundformel: Prozentual belegte Plätze des letzten abgeschlossenen Jahres je Leistungsbereich geteilt durch die Gesamt Anzahl der belegten Plätze X % Durchschnittliche Planminuten je Woche und der jeweiligen Nutzer und Nutzerinnen geteilt durch die Gesamt Anzahl der durchschnittlichen Planminuten Anzuwenden als Grundlage der Addition für alle Leistungsbereiche des ambulanten Bereiches

Darstellung der Ergebnisse: Relative Prozentzahl auf Basis der Berechnung des Leistungserbringers in dieser Region

Bedeutung/Interpretation: Mit dieser Kennzahl kann die Entwicklung des Leistungsvolumens der stationären und teilstationären genutzten Angebote des Leistungserbringers in dieser Region dargestellt werden. Die Leistungsvolumen der Angebote der Behindertenhilfe sind in den letzten Jahren durchgängig in allen Regionen steigend (siehe BAGÜS Jahresstatistik). Von besonderem Interesse ist bei der quantitativ und qualitativ kombinierten Analyse der Werte die vergleichende Zeitreihenbetrachtung zwischen den Leistungsbereichen stationär/teilstationär, ambulante Leistungen, persönlichen Budgets und den jeweiligen Steigerungsraten.

Mögliche Ergebnisse: Es sind Werte von 0 % bis 100 %

Besondere Hinweise zur Erhebung: In Regionen mit personenzentrierten und quantifizierten Hilfeplansystemen können bei vergleichbarer Verfahrensanwendung die wirkungsorientiert eingeschätzten Planungsminuten je Leistungswoche mit den tatsächlich belegten Plätzen als Leistungskennziffer genutzt werden. Liegen derartige Einschätzungen nicht vor, müssen die gegebenen angebotszentrierten Strukturen anhand der genehmigten Personalschlüssel in äquivalente Planminuten umgerechnet werden.

Besondere Hinweise zur Abgrenzung anderer Interpretationen: Bisher sind im deutschen Leistungssystem der Eingliederungshilfe nur Vergleiche von Platzzahlen (genehmigte / belegte Plätze je Leistungserbringer oder Personengruppe) vorhanden. Durch die personenzentrierte Hilfeplanung und deren individueller Leistungsquantifizierung wird eine neue Qualität von Vergleichszahlen möglich, weil bei der oben beschriebenen Darstellung nicht nur die quantitative Veränderung sondern auch die qualitative Entwicklung des jeweiligen Leistungsspektrums deutlich wird.

2.0.2.b Prozentuale Veränderung der komplexen Leistungsumfang ambulante Leistungen auf Basis des Jahres 2012

Beschreibung: Diese prozentuale Kennzahl des Leistungserbringers in dieser Region beschreibt die Veränderung der Kennzahl 2.0.2 a. auf Basis des Jahrs 2012

Formel: Wert des jeweiligen Jahres geteilt durch den Wert des Basisjahres (Wert 2012)

Darstellung der Ergebnisse: Angaben in Prozent aus Basis 2012=100%

Bedeutung/Interpretation: Mit dieser Kennzahl kann die Entwicklung des Leistungsvolumens des Leistungserbringers in dieser Region (ausgehend vom Basisjahr 2012 = 100%) dargestellt werden. Die Leis-

tungsvolumen der Angebote der Behindertenhilfe sind in den letzten Jahren durchgängig in allen Regionen steigend (siehe BAGÜS Jahresstatistik). Von besonderem Interesse ist bei der quantitativ und qualitativ kombinierten Analyse der Werte die vergleichende Zeitreihenbetrachtung der Einzelnen wie auch zwischen den Leistungsbereichen

Mögliche Ergebnisse: Ausgehend von der Zeitreihe vom Jahr 2012=100% sind Werte von 0% bis n% möglich / unter 100%= sinkend / über 100% steigend

Besondere Hinweise zur Erhebung: In Regionen mit personenzentrierten und quantifizierten Hilfeplansystemen können bei vergleichbarer Verfahrensanwendung die wirkungsorientiert eingeschätzten Planungsminuten je Leistungswoche mit den tatsächlich belegten Plätzen als Leistungskennziffer genutzt werden. Liegen derartige Einschätzungen nicht vor, müssen die gegebenen angebotszentrierten Strukturen anhand der genehmigten Personalschlüssel in äquivalente Planminuten umgerechnet werden.

Besondere Hinweise zur Abgrenzung anderer Interpretationen: Bisher sind im deutschen Leistungssystem der Eingliederungshilfe nur Vergleiche von Platzzahlen (genehmigte / belegte Plätze je Leistungserbringer oder Personengruppe) vorhanden. Durch die personenzentrierte Hilfeplanung und deren individueller Leistungsquantifizierung wird eine neue Qualität von Vergleichszahlen möglich, weil bei der oben beschriebenen Darstellung nicht nur die quantitative Veränderung sondern auch die qualitative Entwicklung des jeweiligen Leistungsspektrums deutlich wird.

2.0.3.a Komplexer Leistungsumfang persönlicher Budget Leistungen

Beschreibung: Diese Kennzahl des Leistungserbringers in dieser Region beschreibt aller persönlichen Budget Leistungsbereiche (Persönliche Budgets) die sich aus der Betrachtung der vereinbarten Leistung mit ihrem jeweilig geplanten Leistungsumfang ergibt. Grundlage sind jeweils ermittelte Jahreswerte.

Formel: Grundformel: Prozentual belegte Plätze des letzten abgeschlossenen Jahres je Leistungsbereich geteilt durch die Gesamt Anzahl der belegten Plätze X % Durchschnittliche Planminuten je Woche und der jeweiligen Nutzer und Nutzerinnen geteilt durch die Gesamt Anzahl der durchschnittlichen Planminuten Anzuwenden als Grundlage der Addition für alle Leistungsbereiche des persönlichen Budget Bereiches

Darstellung der Ergebnisse: Relative % Zahl auf Basis der Berechnung des Leistungserbringers in dieser Region

Bedeutung/Interpretation: Mit dieser Kennzahl kann die Entwicklung des Leistungsvolumens des Leistungserbringers in dieser Region (ausgehend vom Basisjahr 2012 = 100%) dargestellt werden. Die Leistungsvolumen der Angebote der Behindertenhilfe sind in den letzten Jahren durchgängig in allen Regionen steigend (siehe BAGÜS Jahresstatistik). Von besonderem Interesse ist bei der quantitativ und qualitativ kombinierten Analyse der Werte die vergleichende Zeitreihenbetrachtung der Einzelnen wie auch zwischen den Leistungsbereichen

Mögliche Ergebnisse: Es sind Werte von 0 % bis 100 %

Besondere Hinweise zur Erhebung: In Regionen mit personenzentrierten und quantifizierten Hilfeplansystemen können bei vergleichbarer Verfahrensanwendung die wirkungsorientiert eingeschätzten Planungsminuten je Leistungswoche mit den tatsächlich belegten Plätzen als Leistungskennziffer genutzt werden. Liegen derartige Einschätzungen nicht vor, müssen die gegebenen angebotszentrierten Strukturen anhand der genehmigten Personalschlüssel in äquivalente Planminuten umgerechnet werden.

Besondere Hinweise zur Abgrenzung anderer Interpretationen: Bisher sind im deutschen Leistungssystem der Eingliederungshilfe nur Vergleiche von Platzzahlen (genehmigte / belegte Plätze je Leistungserbringer oder Personengruppe) vorhanden. Durch die personenzentrierte Hilfeplanung und deren individueller Leistungsquantifizierung wird eine neue Qualität von Vergleichszahlen möglich, weil bei der oben beschriebenen Darstellung nicht nur die quantitative Veränderung sondern auch die qualitative Entwicklung des jeweiligen Leistungsspektrums deutlich wird.

Projektbezeichnung: **Initiative "Kommune inklusiv"** **Aktion Mensch**
Projektleiter/FB: **Prof.Dr. Henning Daßler, Prof. Dr. Bettina Stoll**
Projektpartner: **Institut personenzentrierte Hilfen an der Hochschule Fulda (IPH), Centre of Research for Society and Sustainability (CeSSt)**
Projektlaufzeit: **Konzeptions- und Vorbereitungsphase 1 Jahr, 5 Jahre Begleitforschung zur Wirkung 5 regionaler Projekte und Gesamtanalyse**

				K+V Phase		**Phase II**		**Phase III**		**Phase IV**		**Phase V**		**Phase VI**		**Gesamt**	
Personal:		HM-Satz	ganze/halbe Stelle	Monate		Monate		Monate		Monate		Monate		Monate			
Master (0812)	E13	5820,00 €/Monat	1	12	69.840,00	12	69.840,00	12	69.840,00	12	69.840,00	12	69.840,00	12	69.840,00	**419.040,00**	
Master (0812)	E13	5820,00 €/Monat	0,5	12	34.920,00	12	34.920,00	12	34.920,00	12	34.920,00	12	34.920,00	12	34.920,00	**209.520,00**	DoktorandIn
Bachelor (0817)	E11	5260,00 €/Monat	0,5	12	31.560,00	12	31.560,00	12	31.560,00	12	31.560,00	12	31.560,00	6	17.460,00	**175.260,00**	BA-AbsolventIn
	Stud. HiWi (0822)	11,00 €/Stunde 25 Stunden/Monat		12	0,00	12	3.300,00	12	3.300,00	12	3.300,00	12	3.300,00	6	1.650,00	**14.850,00**	
	Lehrbeauftr. (0822)	4 SWS 700,00 €/SWS		SWS/ Jahr 4	2.800,00	SWS/ Jahr 4	2.800,00	SWS/ Jahr 4	2.800,00	SWS/ Jahr 4	2.800,00	SWS/ Jahr 4	2.800,00	SWS/ Jahr 4	2.800,00	**16.800,00**	Lehrdeputatred.2 Prof. 4 SWS/Semester
A: Summe Personal					**139.120,00**		**142.420,00**		**142.420,00**		**142.420,00**		**142.420,00**		**140.070,00**	**848.870,00**	
Reisekosten:																	
	Projekttreffen mit Partnern/Arbeitstreffen Projektmitarbeiter(0844)				4.000,00		4.000,00		4.000,00		4.000,00		4.000,00		4.000,00	**24.000,00**	
	Tagungen (0844)				0,00		2.000,00		0,00		0,00		0,00		2.000,00	**4.000,00**	
B: Summe Reisekosten					**4.000,00**		**6.000,00**		**4.000,00**		**4.000,00**		**4.000,00**		**6.000,00**	**28.000,00**	
C: Summe A-B					**146.420,00**		**148.420,00**		**146.420,00**		**146.420,00**		**146.420,00**		**146.070,00**	**876.870,00**	
D: Projektpauschale , Sach- und Verwaltungskosten 15%					**168.383,00**		**170.683,00**		**168.383,00**		**168.383,00**		**168.383,00**		**167.980,50**	**1.008.400,50**	

Stichworte zu Forschungsprojekten des Instituts Personenzentrierte Hilfen 2015

Das Institut hat aktuell ein Forschungsprojekt zur Wirkungsanalyse des Programms seelische Gesundheit (Prävention in Schulen) für den Landkreis Bergstrasse Hessen im Auftrag der DESTAG-Stiftung übernommen. Projektleitung : Andrea Deuschle, Dipl.Ök.

Das Institut übernahm bereits 2015 die wissenschaftliche Begleitforschung für das Projekt „Inklusionsbotschafter“ (Förderung Aktion Mensch) und wird 5 Jahre lang im Kontext des Projektes eine qualitative Evaluation der Projektziele durchführen. Projektleitung : Andrea Deuschle, Dipl.Ök.

Das Institut hat 2014/2015 gemeinsam mit dem CeSSt ein ESF-HALL Projekt durchgeführt, das sowohl Kompetenzinventare / didaktische Szenarien für Studiengänge der Sozialen Arbeit wie „Regionale Teilhabeindikatoren“ als Ergebnis hat. Projektleitung: Prof.Dr. Petra Gromann

Das Projekt „ITP@BEF“ mit dem Fachbereich Informatik der Hochschule (Förderung durch FHprofUnt 2013/2015) konnte durch einen workshop des Institutes Ende November 2015 inhaltlich abgeschlossen werden. Projektleitung : Prof.Dr. Petra Gromann

2014 wurde das Projekt zur Umsetzung „Mein ITP“ einer partizipativen Teilhabeplanungsentwicklung fortgeführt. Die vom Institut finanzierten Erprobungskosten wurden erneut in 2 mehrtägigen Veranstaltungen umgesetzt. Projektleitung : Prof. Dr. Petra Gromann

Das 2011 genehmigte Forschungsvorhaben der Aktion Mensch: „Teilhabe aus Nutzersicht messen“ in Kooperation mit der BAG Wohlfahrtsverbände wurde 2012- 2014 engagiert durchgeführt. Das Institut hatte dabei die wissenschaftliche Erarbeitung und Evaluation des Instrumentes „Teilhabeziele finden und bewerten“ übernommen. Es umfasste zwei Wellen von Delphi-Befragungen in 20 bundesweiten Diensten und Einrichtungen mit 80 Nutzern aus dem Personenkreis psychisch erkrankte Menschen und Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung und die begleitende Erarbeitung des Instrumentes wie die Evaluation von Bewertungsbögen und Handbüchern. Projektleitung : Prof. Dr. Petra Gromann

Ein LOEWE-Antrag in Kooperation mit Frau Prof. B. Bomsdorf in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Angewandte Informatik der HS Fulda zu barrierefreien elektronischen Formularen wurde 2013 – 2015 umgesetzt. Projektleitung : Prof. Dr. Petra Gromann

Beteiligung an einem EU Projekt der FRA (Fundamental Rights Agency) Wien zur Untersuchung der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland (20111/2012); das IPH hat hierzu ein wissenschaftliches Recherche-Programm in Zusammenarbeit mit der APK (Aktion Psychisch Kranke) durchgeführt sowie eigenständig ein qualitatives Forschungsprojekt im Auftrag durchgeführt. Projektleitung : Prof. Dr. Petra Gromann

Das Verfahren zur personenzentrierten Teilhabeplanung/Hilfeplanung „Integrierter Teilhabe Plan (ITP)“ ist vom Institut seit 2008 entwickelt worden und in einem Landesprojekt in Hessen und vier Projekten in Baden-Württemberg/Mecklenburg-Vorpommern wie auch in Hamburg und Thüringen (Integration des Verfahrens in ein datengestützte e-government Verfahren ThAVEL.
Aktuell steht die landesweite Einführung in Hessen und Thüringen an. Evaluationsprojekte und Erprobungen der Zusatzbögen H – herausforderndes Verhalten und Kommunikationsbeeinträchtigungen - der Vorarbeiten zu einem ITP KiJu (Kinder und Jugendliche, im Rahmen der sogenannten „großen Lösung“ des SGB VIII) und einem Zusatzbogen P als Brücke zur Pflegedokumentation sind geplant. Mit dem Träger „Wohnen Bern“ (Schweiz) wurde ein Vertrag zur Implementation des ITP getroffen, mit der HS Linz (Österreich) ein gemeinsames Forschungsprojekt zum ITP im stationären Wohnen/Pflege umgesetzt.

CeSSt Projektübersicht (2012-2017)

Gentrification im Frankfurter Ostend? – Eine vorbereitende Untersuchung

Projektleitung:	Prof. Dr. Heike Herrmann
Partner:	Prof. Dr. Jürgen Friedrichs, Universität zu Köln
Förderung:	Forschungs- und Entwicklungsförderung der HS Fulda
	Laufzeit: 2012 – 2013

GenTWo – Wohnungslosigkeit im Kontext urbaner Transformationsprozesse

Projektleitung:	Prof. Dr. habil. Monika Alisch
Förderung:	Forschungs- und Entwicklungsförderung der HS Fulda
Laufzeit:	2013-2014

Regionale Teilhabeindikatoren für Menschen mit Behinderung/Regionale Kompetenzen für Fachkräfte

Projektleitung:	Prof. Dr. Petra Gromann, Prof. Dr. habil. Martina Ritter
Förderung:	Europäischer Sozialfonds (ESF), Programm HALL
Laufzeit:	2013-2014

Langzeitbeobachtung und soziale Umfeldanalyse von teilnehmenden Familien der Frühen Hilfen in einer Modellregion zur Prävention gesundheitlicher und sozialer Risikofaktoren

Projektleitung:	Prof. Dr. Anja Kroke, Prof. Dr. habil. Monika Alisch
Förderung:	Forschungs- u. Entwicklungsförderung der HS Fulda
Laufzeit:	2014-2015

Wissenschaftliche Begleitung der Praxis der Kommunalen Seniorenversorgung (KSB) im Landkreis Hersfeld-Rotenburg

Projektleitung:	Prof. Dr. habil. Monika Alisch
Förderung:	Landkreis Hersfeld-Rotenburg
Laufzeit:	2014-2015

Kinder und Eltern im Übergang von der integrativen Kindertageseinrichtung in die Grundschule

Projektleitung:	Prof. Dr. Sabine Lingenauber
Förderung:	Forschungs- und Entwicklungsförderung der HS Fulda

Centre of Research for Society and Sustainability
Wissenschaftliches Zentrum der Hochschule Fulda University of Applied Sciences

Laufzeit:	2014 – 2015

Formative Evaluierung und Begleitforschung der Aktion Diakonische Gemeinde: Armut bekämpfen und gesellschaftliche Teilhabe fördern

Projektleitung:	Prof. Dr. habil. Monika Alisch
Projektpartner:	Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Förderung:	Forschungszuwendung
Laufzeit:	2014-2015

Weiterentwicklung der „Frühen Hilfen“ in Hessen. Langzeitbeobachtung und Einbindung des sozialen Umfelds

Projektleitung:	Prof. Dr. Anja Kroke, Prof. Dr. habil. Monika Alisch
Förderung:	Stadt und Landkreis Fulda, Hess. Sozialministerium
Laufzeit:	2014-2016

Sucht im ländlichen Raum – Entwicklungsperspektiven der Suchtberatung im Landkreis Fulda

Projektleitung:	Prof. Dr. Henning Daßler
Förderung:	Landkreis Fulda
Laufzeit:	2015

„Sehnsüchtig“

Projektleitung:	Prof. Dr. Jutta Buchner-Fuhs, Dr. Joachim Wondrak
Projektpartner:	Caritasverband Region Fulda und Geisa e.V.
Förderung:	Caritasverband
Laufzeit:	2015-2016

Partizipative Sozialplanung „Jugend“ Hünfeld Kernstadt und Hünfeld Ort

Projektleitung:	PD Dr. Jutta Buchner-Fuhs, Prof. Dr. habil. Martina Ritter
Förderung:	Stadt Hünfeld
Laufzeit:	2015-2016

Age4Health – Gesunde Stadtteile für Ältere

Projektleitung:	Prof. Dr. Susanne Kümpers
Förderung:	BMBF
Laufzeit:	2015-2018

Entwicklung von Altersarmut in der Region Ost-Hessen

Projektleitung:	Prof. Dr. Frank Unger
Förderung:	Landkreis Fulda
Laufzeit:	2015-2016

Soziale Teilhabe – Unternehmerische Verantwortung. Corporate Social Responsibility/Corporate Citizenship – Potentiale zur Stärkung der sozialen Teilhabe von Menschen (und Gruppen)

Projektleitung:	Prof. Dr. Bettina Stoll
Förderung:	Forschung für die Praxis
Laufzeit:	2016-2017

Soziale Arbeit in Europa als aktive Flüchtlingsarbeit – Entwicklung und Implementierung intergenerationaler und interkultureller Dialogformen im Gemeinwesen

Projektleitung:	Prof. Dr. habil. Monika Alisch
Förderung:	Forschungs- und Entwicklungsförderung der HS Fulda
Laufzeit:	2016-2017

Prof. Dr. Henning Daßler

Biographie

1987 - 1993	Studium der Erziehungswissenschaften, Studienrichtung Sozialarbeitswissenschaft an der TU-Braunschweig
1999	Promotion zum Dr. phil. am Fachbereich für Erziehungswissenschaften der TU-Braunschweig
1994 – 2000	Sozialpädagoge in der gemeindespsychiatrischen Versorgung
1996	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Psychologie der TU-Braunschweig
1997 – 2000	Lehrbeauftragter für statistische Methodenlehre am erziehungswissenschaftlichen Fachbereich der TU-Braunschweig
2000 – 2003	Lehrbeauftragter an der FH Braunschweig-Wolfenbüttel im Themenbereich Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit
2000 – 2003	Leiter von psychiatrischen Wohn- und Pflegeheimen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt
2003 bis 2008	Pädagogischer Fachdienst in einer Einrichtung für Menschen mit geistigen Behinderungen in Sachsen-Anhalt
2008 bis 2014	Regionalleiter und Prokurist einer Einrichtung für wohnungslose Menschen in Braunschweig
2010 bis 2014	Verwaltung einer Professur (50%) für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe an der Fakultät Soziale Arbeit der Ostfalia Hochschule in Wolfenbüttel
2014	Professur für Gemeindepsychiatrie, Rehabilitation und Beratung am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Fulda

Publikationen

- mit MÜLLER, M. und SCHWARZ, T.: Reality Zapping oder der Nutzen von Systemtheorie und Konstruktivismus für die Sozialarbeit, in: neue praxis 5/97.
- mit BOTTENBERG, E.H.: Wege in die Psychologie des Gefühls – Annäherungen an Kreativität und Ökologie, Regensburg 1997.
- Emotion und pädagogische Professionalität: Die Bedeutung des Umgangs mit Gefühlen für sozialpädagogische Berufe (Dissertation TU-Braunschweig 1999; elektronisch veröffentlicht unter www.biblio.tu-bs.de/ediss/data/20000203b/20000203b.html).
- Die Bedeutung von Supervision für die Qualität sozialer Arbeit, in: F. MAUS / M. BEILMANN: Mythos Qualität: Erfahrungsberichte aus der Sozialen Arbeit. Berlin 2000.
- Zum pädagogischen Gefühlsumgang: ein Modell – HEMOPÄD, in: C. HILDEBRANDT / E.H. BOTTENBERG: Allgemeine Psychologie. Regensburg 2000.
- mit BOTTENBERG, E.H.: Einführung in die Emotionspsychologie, Regensburg 2002 (2. überarbeitete Auflage).
- Verschiedene Welten – Gleiches Schicksal? – Konvergenzen zwischen Geistigbehindertenarbeit und Sozialpsychiatrie, Unveröffentlichter Vortrag auf der Tagung „Neue Tendenzen in der Sozialpsychiatrie“ im Zentrum für Soziale Psychiatrie Salzwedel, 17.11.2004.
- Rezension: NOWACK, N. (Hrsg.): Interdisziplinäre Rehabilitation chronisch psychisch kranker Menschen – beziehungs-reich, in: Soziale Psychiatrie 3/2004.
- Case Management in der Gemeindepsychiatrie, in: Soziale Arbeit (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen) 6/2013.
- Zur Bedeutung von „Teilhabe“ im sozialpsychiatrischen Kontext, in: P. GROMANN (Hg.): Teilhabeorientierte Steuerung sozialpsychiatrischer Hilfen. Köln 2016.

Forschungsprojekte

- 2014-2016: Forschungsprojekt „Sucht im ländlichen Raum – Entwicklungsperspektiven der Suchtberatung im Landkreis Fulda“, Auftraggeber: Landkreis Fulda

Prof. Dr. Bettina Stoll

Dr. phil., Soziologie
Diplom-Pädagogin (Univ.)
Diplom-Sozialpädagogin (FH)

seit 05.2015	Vorstandsmitglied (erweiterter Vorstand) der Bundesarbeitsgemeinschaft für Sozialmanagement/Sozialwirtschaft e.V.
seit 04.2014	Leitungsmitglied des wissenschaftlichen Zentrums für Gesellschaft und Nachhaltigkeit (CeSSt) der Hochschule Fulda
seit 09.2013	Hochschule Fulda Professorin für „Sozialmanagement“
2007 – 2013	Regensburg International School GmbH (gemeinnützig) Stadtmarketing Regensburg GmbH, Regensburg
	Geschäftsführerin der Regensburg International School GmbH Leiterin der Koordinierungsstelle „Regensburg International School“
2008	Promotionabschluss zur Dr. phil. an der Universität Regensburg, Lehrstuhl für Soziologie
	Dissertationstitel: "Corporate Social Responsibility kleiner und mittlerer Unternehmen als Ausdruck der Vereinbarkeit eigen- und fremdnützigen Handelns."
2005 - 2007	Siemens VDO Automotive AG, Regensburg – Worldwide Headquarter, Human Ressources – Personnel Department
	Projektmanagerin Personnel Affairs für den Standort Regensburg
2004 - 2005	Siemens VDO Automotive AG, Regensburg – Worldwide Headquarter, Human Ressources – Personnel Department
	Mitarbeiterin der Betrieblichen Sozialarbeit
2001 - 2004	Siemens AG, München – Unternehmenszentrale, Corporate Personnel Germany
	Content Development Manager des durch die Europäische Kommission geförderten internationalen Projektes „COSORE“ (Corporate Social Responsibility)
1999 - 2001	Siemens AG, München – Unternehmenszentrale, CP Germany
	Fachassistenz der Fachleitung „Betriebliche Sozialarbeit“
1999 - 2001	Universität Regensburg, Studiengang Pädagogik zur Diplom-Pädagogin
1994 - 1999	GSO-Fachhochschule Nürnberg, Studiengang Sozialwesen zur Diplom-Sozialpädagogin

Publikationen

Monographien

2013
2008
2003

Balanced Scorecard für Soziale Organisationen: Management und Qualität durch strategische Steuerung. Arbeitshilfe mit Beispielen. 3. Aufl. Regensburg: Walhalla Fachverlag.

2013
2001

Betriebliche Sozialarbeit: Aufgaben und Bedeutung. Praktische Umsetzung. 2. Aufl. Regensburg: Walhalla Fachverlag.

2009

Sozial und ökonomisch handeln: Corporate Social Responsibility kleiner und mittlerer Unternehmen. Frankfurt, New York: Campus Verlag.

Aufsätze

2015

Die „CSR-Richtlinie" – Signal für die Sozialwirtschaft!? In: Deinert, Stephanie/Schrader, Christian, Stoll, Bettina (Hrsg.): Corporate Social Responsibility (CSR) - Die Richtlinie 2014/95/EU – Chancen und Herausforderungen. Kassel: Kassel Univ. Press.

2015

Stoll, Bettina (2015): Betriebliche Sozialarbeit, in: CSR NEWS, Internet-URL: http://csr-news.net/main/?p=-59090

2012

Inspiring children to become lifelong learners, in Hrsg. Stadt Regensburg: Bei Uns. Zeitschrift der Stadt Regensburg. Ausgabe 171, Juli 2012. Regensburg.

2006

Balanced Scorecard für Soziale Organisationen – Qualität und Management durch strategische Steuerung, in: Hg. Joachim König, Christian Oerthel und Hans-Joachim Puch: Visionen sozialen Handelns – Menschlich + fachlich + wirtschaftlich. ConSozial 2005. Allitera. München.

2004

Ferdinand, Niels, Bettina Stoll, Norbert Taubken [u.a.]: *Corporate Citizenship als Unternehmensstrategie*, in Hrsg. Daniel Dettling [u.a.]: Lust auf Zukunft – Kommunikation für eine nachhaltige Globalisierung. Hamburg.

2004

Soziale Verantwortung in & durch Kleine und Mittlere Unternehmen – Das COSORE-Konzept zur Umsetzung, in: Stiftung & Sponsoring, 1/2004.

2001 *Betriebliche Sozialarbeit: Aufgaben und Bedeutung, Praktische Umsetzung*. Regensburg, Berlin: Walhalla Verlag.

Herausgeberschaft

2015 Deinert, Stefanie, Christian Schrader u. Bettina Stoll (Hrsg.) (2015, i.Dr.): *Corporate Social Responsibility (CSR) - Die Richtlinie 2014/95/EU – Chancen und Herausforderungen*. Kassel: Kassel Univ. Press.

Laufendes Forschungsprojekt

2016/2017: Soziale Teilhabe – Unternehmerische Verantwortung: Corporate Social Responsibility/Corporate Citizenship – Potenziale zur Stärkung der sozialen Teilhabe von Menschen (und Gruppen). Forschungsprojekt aus dem FuE-Förderprogramm „Forschung für die Praxis“.